

Volks-Zeitung.

Stück 22. Gr. 6 Pf. m. Postl. 25 Gr. 6 Pf. — D. Bonn. Preis 11 bei allen Postämtern des Jal. 25 Gr.; N. N. 1 1/2 Gr. 6 Gr. — Inser. b. geschl. Zeitungs: 2 Gr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 228.

Berlin, Mittwoch den 30. September.

1857.

Die äußere und die innere Krisis.

Wir haben jüngst die Behauptung aufgestellt, daß die Krisis in der indischen Revolution nicht in dem Zweifel liege, ob sie wird bewältigt werden können, sondern darin, in welcher Form Indien regiert werden soll, wenn die Revolution daselbst bewältigt sein wird.

Auf diese Frage beginnt man auch schon in England den Blick zu richten.

Die englischen Einwohner in Kalkutta haben durch eine Petition an das Parlament diese Frage sehr ernstlich und entschieden angeregt. Sie verlangen rund weg, daß die Scheinregierung der ostindischen Kompagnie endlich ganz aufhöre, daß die englische Nation den indischen Besitzungen dieselbe Stellung geben möge, die die andern englischen Kolonien, z. B. Canada oder Australien haben, daß Indien ein eigenes Parlament und eine eigene Verwaltung seiner Angelegenheiten mit einem von der englischen Krone zu ernennenden Regenten erhalte, und das Verhältniß Indiens zu England sich darauf beschränke, daß England für die großen Vortheile, die ihm die Handelsverbindung mit Indien gewährt, eine Schutzmacht der indischen Regierung werde, die sie vor innern und äußern Gefahren bewahre.

Das Naturgemäße eines solchen Verlangens leuchtet jedem ein. Es ist ein baarer Unsinn, eine bloße Aktiengesellschaft, deren Mitglieder nach nichts als nach Gewinn trachten, mit einer Regierungsmacht zu umkleiden. Es ist auch schon längst die ostindische Kompagnie eine innere Unwahrheit geworden. Sie ist nicht mehr, wie ursprünglich, eine Handelsgesellschaft, und besitzt in Wirklichkeit auch keine Selbstständigkeit ihrer scheinbaren Regierungsmacht. Sie ist ein totes Institut, das sich wie viele Institutionen in England historisch überlebt hat. Ihre völlige Beseitigung ist ein Fortschritt, den denkende Menschen schon vor vielen Jahrzehnten gefordert haben.

Aber verkennen dürfen wir nicht, daß die Entscheidung dieser Frage erst nach sehr großen Kämpfen in England werden vor sich gehen können. Unserer Ueberzeugung nach wird der Kampf erst anfangen, wenn der rein militärische Kampf in Indien beendet sein wird, und nehmen wir auch an, daß der kommende Winter hinreichen wird, Indien wieder in den Besitz der Engländer zu bringen, so werden wahrscheinlich noch mehrere Winter vergehen, bis der Abschluß der Krisis, die Beseitigung der Kompagnie, erfolgen wird.

Von unserm Gesichtspunkt aus, in welchem wir jede Schwächung Englands für eine europäische und namentlich

deutsche Kalamität halten, beklagen wir die bevorstehende Krisis in England mehr als die vorhandene in Indien. — England hat Geld und Energie genug, um achtzig- bis hunderttausend Mann europäischer Truppen im Verlauf von sechs Monaten nach Indien zu schicken, und durch diese und mit Hilfe der Anarchie, die die jetzige Emerte in sich selbst unhaltbar macht, wird man das Reich wieder erobern. Wenn aber dann in England selbst die große Frage über die Regierungsform in Indien zur Sprache kommt und ein Kampf im Innern sich darüber entspinnt, der vielleicht Jahrelang dauert, so schwächt dieser Parteikampf bei weitem mehr die Macht Englands nach Außen hin, als ein großer Krieg, und inzwischen kann in der That der Druck einer russisch-französischen Allianz ganz gewaltig auf Europa merkbar werden.

Es ist Zeit, daß man an dieses Thema in europäischem und namentlich im deutschen Interesse denkt; und wir wollen solcher Betrachtung auch in der Folge ein paar Worte widmen. Für heute jedoch mögen wir nur auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, die sich der Schlichtung dieser Frage in England entgegenstellen, und auf einen Umstand hindeuten, um zu zeigen, wie sich die englische Regierung schon jetzt auf diesen ernstern Kampf rüstet.

Wenn in England einer Gesellschaft die Macht genommen werden soll, so setzt dies immer sehr hartnäckige Kämpfe voraus. Es ist dort nicht so wie auf dem Festland Europa's, wo man dem Staatsinteresse jedes andere Privatinteresse ein für alle Mal unterordnet, und ohne Weiteres Gesellschaftsrechte verlegt, wenn das Gemeinwohl des Staates es erfordert; es ist vielmehr in England das ganze Staatsrecht nur ein Auffassen vieler Privatrechte, die Stände, Korporationen und Gesellschaften besitzen. Weil dort das große Staatsregiment eigentlich auf den zerstreuten Rechten des Selbstregiments vieler Korporationen besteht, so macht die Nation mit außerordentlicher Eifersucht über das Selbstregiment der Korporationen. In allen Fällen, wo die Regierung den Versuch macht, ihre Macht zu zentralisieren, hat sie die heftigsten Gegner in Allen zu bekämpfen, die ihre Standes-, Korporations- und Gesellschaftsrechte darin bedroht sehen, und in den meisten Fällen zieht auch die Regierung den kürzern, selbst wenn sie von den besten Grundsätzen geleitet wird. Die ostindische Kompagnie, wenn man sie wird beseitigen wollen, wird sich auf diese Sympathie der Nation für Selbstregiment und ihre Abscheu gegen vereinigte Regierungsmacht werfen, und wir fürchten, daß dieses Manöver nicht ohne ganz ge-

waltige Unterstützung der Nation bleiben wird. Wie furchtbar die englische Nation gegen jede sogenannte „starke Regierung“ eingenommen ist, das haben wir in der orientalischen Krise erlebt, wo das Parlament inmitten eines Krieges so eiferfüchtig und mißtrauisch war, daß es der Regierung nicht gestatten wollte, mehr als zehntausend Mann Militär auf einmal im Reiche zusammenzuhalten. Jede zehntausend Mann mußten so lange uneingereicht bleiben, bis die vorhergehenden fortgeschafft waren. —

Unter solcher nationalen Eifersucht gegen eine große Regierungsgewalt, und unter der Sympathie für jedes Gesellschaftsrecht wird die Beseitigung der sehr reichen und mächtigen Kompagnie sehr schwere und weitgreifende Kämpfe kosten, die das ganze englische Staatswesen zeitweise erschüttern werden. —

Wie sich aber die jetzige Regierung doch schon auf diesen Kampf rüstet, das sehen wir in einem Umstand, der Vielen wie ein Räthsel, ja, wie eine Schwachheit der Regierung erscheint.

Es fällt sehr Vielen auf, daß die englische Regierung sich eigentlich sehr kühl in der indischen Angelegenheit benimmt. Sie hat weder eine neue Steuer, noch eine neue Anleihe, noch eine besondere Geldbewilligung überhaupt wegen Indiens vom Parlamente verlangt; sie hat vielmehr daran festgehalten, daß die Kompagnie selber auf eigene Kosten den Kampf ausfechten möge. Wir erblicken hierin einen gewaltigen Hieb gegen die Kompagnie geführt, um sie in ihrem Einkommen und ihrem Einfluß zu erschüttern, und sodann ihre Unterwerfung recht leicht zu haben.

Ob dieser Hieb gelingt? ob damit nicht das augenblickliche Uebel vergrößert wird? darüber läßt sich streiten; aber für die Folge wird diese Haltung der Regierung von großem Einfluß sein, und wir wollen wünschen, daß sie zum Ziele führe, und endlich eine Kompagnie ganz beseitige, gegen welche Indien selbst schon opponirt, und die in ihrem Bestehen in der That eine längst empfundene Kalamität ist. —

Berlin, den 29. September 1857.

— Der König wird nach den bisher getroffenen Anordnungen sich muthmaßlich am 5. Oktober nach Sagan und Primkenau zum Besuche bei der Herzogin von Sagan und dem Herzog von Augustenburg begeben. Die Reise nach Dirschau soll nunmehr definitiv aufgegeben sein. Die „N. Pr. Z.“ vermuthet, daß die Gesundheitsverhältnisse in jener Gegend, welche ein Zusammenströmen der Bevölkerung nicht rathlich erscheinen lassen, hierbei maßgebend gewesen sind. — Im neuen Palais zu Potsdam wurden Vorbereitungen zur Aufnahme von Gästen getroffen.

— Der „Rdn. Ztg.“ schreibt man aus Paris: Oestreichische und deutsche Blätter haben angezeigt, daß Moritz Hartmann von der ersteren Regierung die Erlaubniß bekommen habe, in sein Vaterland zurückzukehren. Ich darf Ihnen aus zuverlässiger Quelle melden, daß diese Nachricht ungenau ist; der deutsche Dichter hat eine solche Erlaubniß nicht erhalten.

— Sir Culling Eardley ist von seiner schweren Krankheit fast vollständig hergestellt.

— Der „Staatsanz.“ veröffentlicht den neuen auf 12 Jahre abgeschlossenen preussisch-russischen Auslieferungs-Kartelvertrag. Der Vertrag erstreckt sich a) auf alle aus dem aktiven Dienste der beiderseitigen Armeen desertirten Individuen und die von ihnen mitgenommenen Militäreffekten, desgleichen auf die aus dem aktiven Dienste, unter Vorbehalt ihrer Verpflichtung zu demselben, beurlaubten, mithin zur Kriegsreserve gehörigen Individuen; b) auf alle, nach den Gesetzen des Staats, welchen sie mit oder ohne Absicht der Rückkehr verlassen haben, wenn auch erst für die Folge, zum Militärdienste verpflichteten Individuen; c) auch diejenigen Individuen, welche, nachdem sie in einem der

beiden Staaten ein Verbrechen oder Vergehen begangen, sich der Untersuchung und Bestrafung desselben durch die Flucht auf das Gebiet des andern Staates zu entziehen gewußt haben. — Nach dem Vertrage unterliegt derjenige, welcher einen solchen Militärflichtigen verbirgt oder ihm zum Weiterfliehen behilflich ist, einer Strafe.

— Die „Vossische“ und „Sp. Ztg.“ melden gleichzeitig: Nunmehr dürfte es doch Ernst werden mit dem Durchbruch, resp. der Erweiterung der verlängerten Französischen Straße via Werderschen Markt, Werderische Mühlen bis zum Schloßplatz. Wie uns mitgetheilt wird, ist von höchster Stelle vor einigen Tagen der Befehl ertheilt, daß sofort mit der Einweihung der Anine: der ersten Kammer, so wie der im Wege stehenden Häuser vorgegangen werden soll; wenn es jedoch die Witterung in diesem Herbst nicht mehr erlauben sollte, so doch im Beginn des nächsten Frühlings.

— In der Matthäikirche starb am Sonntag während des Gottesdienstes der Kammerherr v. Brandt, Mitglied des Herrenhauses, an einem Schlagflusse. Die Leiche wurde sofort geräuschlos aus der Kirche geschafft.

— Wir versäumten in der vorigen Woche die Entdeckung des 55. Planeten mitzutheilen. Indem wir dies heute nachholen, sind wir zugleich in der angenehmen Lage, die Auffindung des Planeten Nr. 56 anzeigen zu können. — Was die Namentgebung betrifft, so soll die Reihe der himmlischen Götter bereits erschöpft sein, und man wird nun anfangen müssen, sich unter den irdischen umzusehen.

— In Paris hat sich der „R. Z.“ zufolge am 27. d. ein in den Annalen der Theaterwelt seltener Fall zugetragen. Ein jüdischer Sänger der komischen Oper, Herr Nathan, weigerte sich entschieden, diesen Abend zu singen, weil seine Religion ihm gebiete, den langen Tag (Veröhnungsfest) zu feiern. Da die Direktion auf seinem Auftreten bestehen zu müssen glaubte, so wandte der Künstler sich an Herrn v. Rothschild, und dessen Intervention gelang es, dem glaubensstarken Sänger den unverkürzten Genuß seines Fest- und Fast-Tages zu erwirken.

— Die nächste Novität in unserer königl. Oper ist Taubert's „Macbeth“. Hr. Joh. Wagner wird die Lady Macbeth, Hr. Salomon den Macbeth singen. — Hr. Wagner (der Vater der Sängerin und Bruder Richard Wagner's) wird vom 1. Okt. ab am Hoftheater die Regie der großen Oper, der Sänger Herr Wolff diejenige der komischen Oper und des Singspiels übernehmen.

— Theater am Mittwoch, 30. September. Schauspielhaus: Das Rädchen von Heilbronn. Opernhaus: Morgano. Friedrich-Wilhelmsstadt: Zum ersten Male: Die Liebesleugner, lyrisches Lustspiel in 3 Akten, von dem Marinerath Wilhelm Jordan. Faust und Gretchen. Königsstadt: Eine böse Schwester. Sperling und Sperber. Drei Helden. Kroll: Letztes Auftreten und Benefiz des Fräulein Genée. Der erste Wassergang. Die falsche Lydia Thompson, oder 10 Minuten Aufenthalt, Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt, von Richard Genée. Sailor boys-dance, getanzt von Fräulein Genée.

Mainz. Das hiesige „Journal“ schließt einen Artikel über den evangelischen Kirchentag in Stuttgart mit folgendem gemüthlichen Vorschlag: „Jedes Gericht der Welt müßte die betreffenden Redner dieses Kirchentages wegen „Verabredung einer anerkannten christlichen Religionspartei“ zum Korrekthaus verurtheilen. Allein fast scheint es, als seien die Gesetze an manchen Orten nur für arme Landpfarrer gegeben!“

Weimar. Die Aufregung gegen die St. Helena-Medaille steigt hier in den Herzen der alten Krieger mit jedem Tage. So lesen wir in einer Bekanntmachung des Stabes: „Keiner, der die St. Helena-Medaille angenommen oder gar darum nachgesucht hat, kann ferner an unseren Kriegerfesten Theil nehmen, und wir würden gezwungen, denselben jetzt schon aus unseren Vereinen auszuschließen und alle kameradschaftlichen Beziehungen mit ihm abzubrechen.“ Weiter wird einem solchen Kameraden die „letzte Ehre“ verweigert, auch solle „seine deutsche Dienstmedaille nicht an den gelehrtlichen Platz“ gebracht werden.

Hannau. Das Hauptverhör der Angeklagten in der 2. und 3. Sitzung bot Weniges von allgemeinem Interesse dar. Die Angeklagten wollen von ihren früheren Aussagen nichts mehr wissen oder erinnern sich derselben nicht mehr. Daß sie lediglich zum

Die der Reichs-Verfassung nach Baden gezogen seien, behaupten sie alle und stellen entschieden jede republikanische Tendenz in Abrede. Ausfagen, die von Intelligenz und Besinnung zeugen, machten Diez, Kaufmann von Hanau und Lehrer Dr. Rößiger von Genf. In der dritten Sitzung stellte sich ein Angeklagter noch nachträglich; demselben war erst vor zwei Tagen in Wien die Ladung zugekommen.

Kassel. Wie verlautet, soll es den seit Jahren wiederholt erhobenen Reklamationen der Beteiligten endlich gelungen sein, einen Beschluß des Ministeriums zu erwirken, wonach die in den Jahren 1851 und 1852 abgelieferten, seither im Zeughaus dahier verwahrten Waffen der Bürgergarden, Schutzwachen, Gemeinden und Privaten den Eigenthümern zurückgegeben werden dürfen. Doch sind hiervon sämtliche Schusswaffen ausgenommen, hinsichtlich derer man etwa nur die Vergünstigung zu hoffen hat, daß sie auf Rechnung der Eigenthümer (wahrscheinlich mit einiger Einbuße gegen den Einkaufspreis) in's Ausland verkauft werden dürfen.

Stuttgart, 27. Sept. Der „Nord“ bringt vom 26sten eine telegraphische Depesche, aus der wir erfahren, daß die beiden Kaiser gleichzeitig in den großen Saal des Palais eintraten, auf einander zugingen und sich mit Wärme die Hand drückten, worauf sie sich in ein Cabinet zurückzogen und dort ein Gespräch von einer halben Stunde hatten, während Fürst Gortschakoff mit dem Grafen Walewski gleichzeitig in einer Fensternische sprach. Die Herrscher speisten für sich; Gefolge und Minister speisten an der Ober-Hofmarschalls-Tafel. Abends wurde das diplomatische Korps beiden Majestäten vorgestellt. Fürst Gortschakoff hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser der Franzosen. — In einer zweiten Depesche des „Nord“ aus Stuttgart, 26. Sept., 2 Uhr Nachmittags, wird gemeldet: „Heute ist hier Alles zufrieden über die gestern erfolgte Zusammenkunft. Jedermann scheint zu ahnen, daß eine neue Aera beginnt.“ — In einer dritten, von 3 Uhr datirten Depesche wird die Ankunft der Kaiserin von Rußland und der Königin von Griechenland auf 7 Uhr Abends angekündigt und hinzugefügt: „Man spricht von der Ankunft anderer gekrönter Häupter. Man erwartet wichtige Ereignisse, die ich jedoch nicht genauer bezeichnen kann, bevor ich bestimmte Angaben erhalten habe.“ — Es heißt, die beiden Kaiser würden morgen Vormittag auf dem Volksfeste in Cannstatt erscheinen und erst Nachmittags abreisen. Man spricht sogar davon, Kaiser Napoleon werde, nach einem Besuche in Darmstadt, mit dem Kaiser Alexander nach Weimar reisen und dort mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen (?) — Pariser und andere Taschendiebe haben schon sehr ansehnliche Beute gemacht. — Prachtvoll war das Abendfest auf der Kronprinzlichen Villa in Cannstatt. Pechfadeln brannten vom Schlosse die ganzen Anlagen hindurch, weiterhin hingen tausende von Glämmchen an den Bäumen. Daneben erglänzte das große Mineralbad im taghellen Schimmer, am Hauptgebäude war ein Transparent mit dem württembergischen Wapen in der Mitte und den Buchstaben W A N K. (Die Namenszüge Wilhelm, Alexander, Napoleon, Karl.) Darüber strahlte eine funkelnde Krone. — Kaiser Napoleon fuhr in geschlossenem, Kaiser Alexander in offenem Wagen. Dem „Fr. J.“ zufolge war die Menge bei der Ankunft des ersteren ruhig. — Im Theater spielte gestern die französische Truppe die Komödie *On demande un Gouverneur* und die Posse *La corde sensible*. Das Aussehen der Stadt, welche von sich aus keinerlei Fest-Veranstaltung getroffen hat, ist nüchtern; kein Triumpfbogen, keine Ehrenpforte u. s. w.; nur an den Gasthäusern, die glänzende Geschäfte machen, flagen die Farben Württembergs, Frankreichs und Rußlands.

Wien. Die letzten Nachrichten, welche aus Konstantinopel eingetroffen sind, melden, daß die Pforte an die Großmächte eine Denkschrift abzuschicken im Begriff stehe, welche von der Donaufürstenthümerfrage handelt. In jener Denkschrift wird, wie es heißt, neuerdings ein sehr energischer Protest gegen die Unionsidee erhoben, während die Einwilligung der Pforte in die Einheit des Gerichtswezens, der Finanzverwaltung und der Armee ausgesprochen werden soll. Der letztere Vorschlag stammt aus London und wurde von Despreux empfohlen. Die Pforte soll Willens sein, unter keiner Bedingung über diese Zugeständnisse hinauszugehen.

Der „N. Z.“ schreibt man, daß die sämtlichen Fahnen der

österreichischen Armee in Zukunft das Bild der Jungfrau Maria zeigen werden; von etwaigen Bedenken der Regimentskommandes wegen der gemischten Glaubensbekenntnisse sei nicht die Rede. Das Bild der Mutter Gottes auf den Fahnen ist nicht neu; neu ist nur, daß jetzt alle Fahnen es führen, nicht mehr die der ersten Bataillone. — Graf Buol, der Minister des Aeußern, soll seine Entlassung angeboten und zu seinem Nachfolger Colloredo, Rechberg und Mensdorf empfohlen haben.

Mendenburg. Der König kommt nicht nach Golsheim. Die Eröffnungsfeier der glückstadt-isehoer Eisenbahn durch seine Gegenwart zu verherrlichen, ist Se. Majestät zwar gebeten worden, indessen lag für Allerhöchstdieselben in dem Namen „Isehoe“ gewiß eben so wenig etwas Anziehendes, als in dem Namen „Mendenburg“. Mendenburg ist nun einmal mißliebig. Der 24. März ward hier geboren, und darum muß die Stadt, meinen die Dänen, an ihren Kindern bis ins tausendste Glied die Zuchttrübe fühlen. Nun, bis jetzt hat man es daran auch wahrlich nicht fehlen lassen.

Paris, 27. September. Das „Pays“ meldet, daß Polen, Baiern und Sachsen eigends hierher gereist seien, um sich die Helena-Medaille zu holen. Das amtliche Blatt bringt herrliche Schilderungen über den warmen Empfang des Kaisers in Straßburg, Baden und Stuttgart; der Kaiser war allenthalben sichtbar gerührt. Das Gerücht von einer Zusammenkunft Louis Napoleons mit dem Kaiser Franz Joseph hat auch hier bereits Eingang gefunden. — „Die Deutschen haben bewiesen, daß sie nicht von dem feindlichen Tone bejeelt sind, den die deutsche Presse zur Schau trägt“, so sagt das „Pays“, indem es von der „ungeheuren Begeisterung“ spricht, mit welcher der Kaiser in Deutschland aufgenommen wurde.

Spanien. Man hat zahlreiche republikanische Proklamationen mit Beschlag belegt, so wie auch eine Instruktion für diejenigen, welche sich einer projektirten geheimen Gesellschaft anschließen würden. In Folge dessen fanden mehrere Verhaftungen statt.

Afrika. Der „Moniteur Algerien“ bringt einen sehr interessanten Bericht über die neu gebohrten artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Konstantine. Der erste Brunnen wurde in der Dasis des Oued-Mir bei Tamerna gebohrt, und zwar von einer Abtheilung der Fremdenlegion. Die Arbeit begann im Mai 1856 und am 19. Juni strömte eine Wassermasse von 4010 Litres in der Minute und einer Temperatur von 21° aus dem Innern der Erde hervor. Die Freude der Eingeborenen war ungeheuer: die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter Ferne, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Feierlichkeit ertheilten die Marabuts dem Brunnen ihren Segen und gaben ihm den Namen „Friedens-Brunnen.“ — Die zweite Bohrung in Tamakin lieferte 35 Litres Wasser von 21° in einer Minute und aus einer Tiefe von 85 Metres; der Brunnen wurde „Segens-Brunnen“ genannt. Eine dritte Bohrung nicht weit davon, in der Dase von Tamelhat lieferte 120 Litres Wasser in der Minute. Der Marabut gab den Soldaten ein Fest, dankte ihnen vor der ganzen Bevölkerung von Tamakin und wollte sie bis zu den Grenzen der Dase begleiten. — In der Dase von Sidi-Masched, welche die Trockenheit vollständig zu Grunde richtete, veranlaßte die Bohrung des „Dankbarkeits-Brunnens“ ruhrende Szenen. Sobald der Jubelruf der Soldaten angekündigt hatte, daß das Wasser herorkäme, eilten die Eingeborenen in Menge herbei, küßten sich auf diesen gesegneten Fluß, und die Mütter badeten ihre Kinder darin. Diese Brunnen bringen in diesen Gegenden eine wahre soziale Revolution hervor; die Stämme, welche nach der uralten Sitte ihrer Väter mit ihren Heerden von einem Orte zum andern ziehen und auf ihren Wanderfahrten manche Störungen über das Land bringen, sammeln sich um jene befruchtenden Quellen, fangen an, Ackerbau zu treiben und machen so den ersten Schritt zur Zivilisation, welche ohne Zweifel in Nordafrika rasche Fortschritte machen wird.

Asien. Das pariser „Pays“ enthält folgende halboffizielle Mittheilung: Die letzten Depeschen aus Indien brechen von einem Ereigniß, das in der hohen Verwaltung des Landes eine wichtige Veränderung zur Folge haben kann. Ein ernstlicher Streit über die den Angelegenheiten zu gebende Leitung hat sich in Kalkutta zwischen Colin Campbell, dem Oberbefehlshaber des eng-

fischen Heeres, und Lord Canning, dem Generalgouverneur von Indien, erhoben. Lord Elgin hat sich für den General erklärt, dem die öffentliche Meinung vollständig günstig ist. Diese Krisis hat in Kalkutta die größte Aufregung hervorgebracht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 28. September, Nachts. Heute um Mitternacht wird der Kaiser seine Reise nach Weimar antreten.

London, Montag 28. September, Nachmittags. Eine auf amtlichen Wege hier eingegangene Depesche der Heberlandspost meldet aus Bombay vom 31. August, daß am 12. Brigadier Nicholson mit bedeutenden Verstärkungen nur noch einen Tagemarsch von Delhi entfernt gewesen sei, und daß nächstens ein Angriff auf Delhi erfolgen werde. General Havelock, der den Feind mehrmals geschlagen und viele Kanonen genommen hatte, befand sich noch bei Campoor. Goolab Singh ist am 2. August gestorben. In Ruffirabad, Präsidentschaft Bombay, ist ein Infanterieregiment entwaflnet worden. Auch in Madras wurde ein Kavallerieregiment entwaflnet, weil dasselbe sich gereizt hatte, nach Bengalen zu marschiren. In Central-Indien herrscht Ruhe. In Lahore hat sich ein Infanterieregiment empört und seinen Kommandanten Spencer ermordet; der Aufstand ist jedoch später unterdrückt worden. Von der Insel Mauritius ist der Rest des dortigen Regiments in Bombay angekommen.

Triest, Montag 28. September, Nachmittags. Die Heberlandspost ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 31. August. Die „Bombay-Times“ verzeichnen die Lage als eine beklagenswerthe. General Havelock war nach Campore zurückgegangen. Das Königreich Audd befand sich in völliger Aufstände. Delhi war noch nicht genommen; man beabsichtigte indes nach Ankunft des unter Brigadier Nicholson stehenden Korps einen Angriff. In verschiedenen Militärstationen haben neuerdings Aufständigen Thatgefallen, in Folge deren die betreffenden Regimenter aufgelöst worden sind. In Lahore ist eine Meuterei ausgebrochen, wobei der Kommandant Spencer ermordet worden ist. In mehreren Sipoy-Regimentern der Präsidentschaft Bombay haben sich bedenkliche Symptome gezeigt.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß Admiral Seymour Fluß und Hafen Kanton in Belagerungszustand erklärt habe.

London, Dienstag, 29. September, Vormittags. Eine fernere amtliche Mittheilung der Heberlandspost meldet aus Kalkutta vom 23. August, daß am 2. August in Luckno nur noch wenige Lebensmittel vorhanden waren und daß die Stadt von Rana Sahib blockirt wurde. Es wird ferner amtlich mitgetheilt, daß Lord Elgin nach China zurückkehrte und daß laut Nachrichten aus Hongkong vom 10. August Kanton scharf blockirt wird.

Ein Korrespondent der „Morning-Post“ will wissen, daß Rana Sahib ertrunken sei und daß die Nachricht von dem Tode des General Keed sich bestätige. (Die „M.-Post“ hat bekanntlich schon früher einmal Rana Sahib todt gesagt.)

Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 26. bis 29. September

Datum	Weizen				Koggen				gr. Gerste				Hafer				
	auch		auch		auch		auch		auch		auch		auch				
	10	12	10	12	10	12	10	12	10	12	10	12	10	12			
24. Sept.	10	12	8	10	2	5	1	27	6	2	1	3	2	1	15	1	10
28. "	10	12	8	10	2	5	1	27	6	2	1	3	2	1	15	1	10
29. "	10	12	8	10	2	5	1	27	6	2	1	3	2	1	15	1	10

Den 28. Septbr. das Schock Stroh 4 thlr. — 1 gr. auch 8 thlr. — 1 gr. — pf der Centn. 1 Hen 1 thlr. 12 Jar. — pf. ger. Sorte auch 1 thlr. 2 gr. — pf. Kartoffel der Scheffel 1 thlr. — 1 gr. — pf. auch — 1 thlr. 20 Jar. — pf. mecklenb. 2 Jar. — pf. a 1 gr. 6 pf.

Berliner Börse. Dienstag den 29. September 1857.

Die Börse war mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, Kurse schwankend, östr. Kredit- und östr. französische Staatsbahn höher bezahlt.

Berlin, Verlag von Frau Dunder.

Eisenbahn-Altkien.
 Berg.-Märk. 83 3/4 bz.
 Nacken-Märk. 52 — 1/2 bz.
 Berl.-Hamburg. 11 3/4.
 Pils.-Mhd. 136 1/2 — 56 3/4 B.
 Stettin 128 1/2 bz.
 Anhalt 128 1/2 bz.
 Sächs.-Minden 149 — 7 1/2 bz.
 Vr.-Schw.-Frö. alt. 116 1/4 — 166.
 do. do. neue 108 1/2 B.
 Oberschl. Litt. A. 139 1/2 — 96.
 do. Litt. B. 130 B.
 do. Litt. C. 129 3/4 — 1 26 3/4 B.
 Cos. Obb. (Wkl.) 49 1/2 — 8 1/4 bz.
 Rheinische 90 1/2 bz.
 Elbthorger 124 3/4.
 Stargard-Posen 97 B.
 Magdeb.-Halberst. 100 B.
 Magdeb.-Mitteln. 38 B.
 Westfälische 50 1/8 — 1 4/8.
 Fr.-Witth.-Verb. 57 6/8 B.
 Lubn.-Berg. 146 1/2 G.
 Destr.-fr. St. C. 158,60 — 59 B.

Zu- und Ausländische Fonds.
 Pr. Staats-Schuldscheine 81 1/2 G.
 Berl.-Stadt-Obl. 4 1/2 % 99 1/4 bz.
 Destr. 5 1/2 % Metall 79 B.
 5 1/2 % Nat.-Anl. 81 — 80 7/8 bz.
 50 fl. Pr.-Obl. 104 1/2 B.
 Preuß. und vörlingische Obl. ausl. Pr. Bank-Anst. 149 1/2 G.
 B. Sblig. A. 80 B.
 Warsch.-Kr.-A. 98 1/4 bz. G.
 Dis.-K.-A. 104 3/8 B.
 Pr. Bank-Anst. 115 3/4 G.
 Darmst. „ 103 3/4 — 2 1/2 — 3/4 bz.
 da. Zettel „ 91 1/2 — 92 3/4 B.
 Destr.-Krb. „ 67 1/2 — 66 1/2 bz. G.
 Kolb. Land. „ 103 1/2 B.
 Leipz. Kredit „ 74 3/4 B.
 Meiningen „ 85 1/2 G.
 Destr. „ 106 3/4, 7 1/4 — 7 3/4.
 Thüring. B.-Anst. 84 1/2 B.
 Weimarsche 105 3/4 bz.
 Pr. Sbl. Ges.-Anst. 90 3/4 G.
 Schl. Bank-B.-Anst. 81 bz.

Louisdor 5 Thlr. 14 3/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 14 Sgr.

Getreide: Roggen per Sack 44 3/4 G. — Spiritus loco 29 — 27 1/4 bz. — Mühl loco 15 bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Herrenhüte werden wieder neu aufgearb. b. Nehm an u Schützenstr. 76. n. d. Friedrichstr.

Gesundheits-Jacken,

in Tricot und Flanel, auf bloßem Körper zu tragen, für Damen und Herren, von 1 thlr. an, wie auch jede Art Unterbekleidung empfiehlt billigt

J. B. Fränkel, 112a. Friedrichstr. 112a., neben der Lonhalle.

Glasbuchstaben in allen Größen, Farben und Dessins empfiehlt die Fabrik von

C. Seckert, Kroneustr. 33.

Rohe Drillische u. Leinwand in allen Breiten,

weiße Leinwand, Bettdrillische, Inletts, Bett-, Tisch- und Handtuchzeuge, so wie keine Leinwand, glatte und gemusterte Farbenzeuge, brosch. Gardinenzeuge, Elle 5 gr., 6—8 gr. empfiehlt bei reeller Bedienung

Wilhelm Werner, Haadschen Markt 2.

Tapeten eigener Fabrik,

à Stück 2 1/2 gr., dunkelrothe und dunkelblaue (sammetartig) zu 3 bis 5 gr., Glanztapeten von 5 gr. an, empfiehlt die Fabrik von

Herrmann Ahrens, Brühlstr. 45., Schloßplatz Ecke.

76. Um einen raschen Absatz zu erzielen 76. verkaufe ich französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall mit 4, 3 1/2 und 2 thlr. bezahlt werden für 3, 2 1/2 und 2 thlr.

C. Lehmann, Schützenstr. 76., nahe der Friedrichstr.

Dauerhaft gearbeitete Möbel werden billig, auch auf monatliche Abzahlung verkauft, Margaretenstr. 14. b. Tischlermstr. Spess.

Die höchsten Preise für Pfandscheine, Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Mitzen und Tassen zahlt

H. Rosenfeld, Spandauerstr. 26, Ecke d. Königsstr. gegenüb. d. Spanb.,

Draud für Dunder & Weidling in Berlin, F. Weidling, Potsdamerstr. 20.